

Predigt für das Erntedankfest

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem
Herrn Jesus Christus.
Gemeinde: Amen.

Der Predigttext steht im Matthäusevangelium im 6. Kapitel:

- 19 Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen.**
- 20 Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen.**
- 21 Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.**
- 22 Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.**
- 23 Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du nicht aufhörst, zu uns zu sprechen. Und wir bitten dich, dass du uns beim Hören hilfst. Segne du Reden und Hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

kennen Sie das „Spiel des Lebens“? In diesem Gesellschaftsspiel geht es vornehmlich darum, zu raffen. Man startet mit einem kleinen Geldbetrag und im Laufe des Spieles gewinnt man ein Auto, eine Familie, Beförderungen und Statussymbole hinzu. Am Ende wird alles eingelöst und zu Geld gemacht. Dann wird verglichen, um zu sehen, wer am besten war. Bei der Endabrechnung wird übrigens alles verkauft. Alles hat einen Gegenwert: Auto, Statussymbole, Kinder.

Was ist das für ein „tolles“ Bild des Lebens, das hier schon Kinder spielerisch vermittelt bekommen? Worum geht es im Leben? Nun, das ist in diesem Spiel sehr simpel: Beginnen Sie mit 10.000,- Euro und einem Auto in der Farbe Ihrer Wahl.

Legen Sie einfach los, werden Sie berufstätig, bekommen Sie Kinder. Wer als Erster eine Million hat, gewinnt. Darum geht's.

Darum geht's – also fang an zu raffen, mein Kind.

Armes Schwein, wer so denkt und so leben muss. – Unter dem Druck, raffen und gewinnen zu müssen. Im Evangelium vom Erntedankfest haben wir gehört: „Du Narr, heute wird man deine Seele von dir fordern.“ – Die gibt es im „Spiel des Lebens“ übrigens nicht. Die kann man auch schlecht zu Geld machen.

Heute ist Erntedanktag. Dieses Fest ist vor allem eine Besinnung auf den, von dem alles kommt. Eine Besinnung auf unseren Schöpfer, der uns mit allen möglichen Gaben versorgt hat. Es ist ein Danktag für alle entdeckten, gesammelten und erworbenen Schätze.

Und dieser Danktag soll zweierlei vermitteln: Zum einen ist hier der deutliche Ruf zum gemeinsamen Dank zu erleben, zum Dank für alle Schätze. Und zum anderen wird uns ein besonnener Umgang mit diesen Schätzen ans Herz gelegt.

Den Dank singen wir in allen Liedern unseres Gottesdienstes heraus, zum Umgang mit dem Dank hören wir jetzt die Geschichte eines Sammlers:

Er war der fünfte von acht Kindern. Das erste, was er lernte, war, seinen kleinen Geschwistern den Kanten Brot wegzunehmen, wenn keiner hinsah. Nicht weil er böse war. Fürsorge war einfach nicht möglich vor lauter Hunger. Das zweite, was er lernte, war: festzuhalten, was er einmal in der Hand hatte.

Mit 15 Jahren ist er ausgewandert, als blinder Passagier auf einem großen Frachtschiff. In seinem dürftigen Gepäck steckte auch ein großes Ziel, das ihn leitete. Er sagte sich: „Ich sammle so lange, bis auch ich mal für andere sorgen kann.“ Und so kam es: Er war fleißig und hielt alles fest. Er sammelte, was er kriegen konnte: Geld, Knöpfe, Freunde – alles. Er baute Vorratsscheunen, ein großes Haus, eine schöne Villa. Endlich war er in der Lage, auch anderen einmal etwas geben zu können.

Unerwartet und sehr plötzlich kam eine große Rezession über das Land. Alles wurde teurer und knapper. Das Geld verlor dramatisch an Wert. Da kam ein Freund zu unserem Sammler und bat um Hilfe. Doch der antwortete vorsichtig: „Warte lieber noch, wer weiß, ob’s nicht noch schlimmer kommt und dann wäre alles aufgebraucht.“ Nach einiger Zeit kam der Freund wieder, deutlich ausgezehrt als vorher, und bat noch einmal um Hilfe. Doch der Sammler antwortete wieder: „Warte noch, wer weiß, ob’s nicht noch schlimmer kommt und dann wäre alles aufgebraucht.“

Eines Tages kam der Sammler nach Hause und fand sein Haus aufgebrochen. Entsetzt trat er durch die offenstehende Tür und sah ein riesiges Durcheinander von den Sachen, die noch da waren. Wertvolles war nicht mehr dabei. Auch seine Scheunen waren komplett ausgeräumt worden. Es war fast alles weg.

In so einer schweren Zeit für ein ganzes Land helfen auch Versicherungen wenig. Er bekam nur einen Bruchteil seines Besitzes ersetzt. Das reichte für ihn zwar noch zum Leben, trotzdem starb er am Ende verbittert.

Er hatte ein schönes Motiv für seinen Reichtum: sammeln, um für andere da sein zu können. Doch selbst dann ist es immer wieder so schwer, sich von seinem Besitz zu trennen. Den erarbeiteten oder geerbten und inzwischen gewohnten Standard zu verlieren, ihn loszulassen, ist hart.

Jeder und jede überlege mal für sich selbst, wie das bei ihm oder bei ihr wäre: Kannst du loslassen, was du so sammelst? Was sammelst du eigentlich? Sind es Briefmarken oder ist es Kleidung? Autos, Wein, Computer-Spiele, das, was die Nachbarn haben? Was wäre, wenn das alles weg wäre – verbrannt oder geklaut?

Ein alter, leidenschaftlicher Briefmarkensammler hat einmal geantwortet: „Was ich machen würde, wenn meine ganze Sammlung plötzlich weg wäre? Dann fange ich wieder von vorne an.“ Und er fügte hinzu: „Diese Marken sind ein schönes Hobby, das mir viel Spaß macht. Und ich habe viel in dieses Hobby investiert. Aber wirklich wichtig für mein Leben ist mein Gott, nicht meine Sammlung.“ Dieser alte Briefmarkensammler hat mit dem Satz Jesu aus unserem Predigttext gelebt: **Denn**

wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Und auch mit der Zuspitzung dieses Satzes: „Wo dein Herz ist, da ist auch dein Gott.“

Jesus Christus setzt in unserem Predigttext heute drei dicke Ausrufezeichen für alle sammelnden Menschen:

Christus ruft uns zu: „Du sammelst in deine Schatztruhe, bis sie voll ist – und dann? Wie lebst du mit deinen Schätzen?“ –

Wenn die Truhe voll ist, kommen schnell Verlustängste. Die Gefahr ist da, das mühselig Gesammelte wieder zu verlieren.

Christus ruft uns außerdem zu: „Das sind komplett falsche Schätze! Sammelt andere.“ Die berechtigte Frage lautet: Was für Schätze meint er denn? Als ihm ein reicher, junger Mann begegnet ist und ihm nachfolgen wollte, sagte Jesus: „Verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen und folge mir nach.“ Damit sollte sich der reiche Jüngling klarmachen, woran sein Herz hängt. Und wenn er Jesus nachfolgen will, sich also in seiner Nähe halten will, dann kann es keinen größeren Schatz mehr geben. Die Worte Jesu, sein Trösten, sein Begleiten sind der größte Schatz, den wir finden können.

Für das Erntedankfest übersetzt heißt die Antwort Jesu: „Gib, so sammelst du.“ Sammeln bedeutet eigentlich geben und geben ist gleich sammeln. Das ist höher als unsere Vernunft und doch so klar. Geben heißt, sich von etwas zu trennen. Und das fällt oft schwer. Aber wie schön ist es, wenn das, was ich gebe, andere freut: Ein Staunen, ein Lächeln oder die Erleichterung im Blick des anderen – was sind das für Schätze! Gib, so sammelst du. Das ist tatsächlich höhere Vernunft. Wir sammeln uns Schätze, indem wir unsere Schätze wegschenken.

Und dann ruft Christus uns im Predigttext noch zu: „Du sammelst an der komplett falschen Stelle: **Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.**“

Der richtige Platz für meine Vorratsscheune ist demnach der Himmel. Da sind alle Schätze sicher und gut aufgehoben. Dort sind übrigens Geld, Autos und andere Statussymbole völlig egal. Als echte Schätze werden im Himmel der freundliche Blick von einem Menschen für den anderen oder das offene Ohr für den anderen gefeiert. Für alles Geben wird im Himmel ein Fest gefeiert.

Jetzt könnten manche sich fragen, wie denn ihre Vorratsscheune oder ihr Sparbuch im Himmel so aussehen. Ob sie gut gefüllt sind, oder ob da noch zu viel Platz ist. – Im Gleichnis vom Weltgericht sagt Christus denen zur Rechten: „Ihr habt mir zu essen gegeben, mich gekleidet, mich besucht ...“ Und die Angesprochenen? Sie fragen nach, weil sie sich gar nicht daran erinnern können. Und das müssen sie auch nicht. Wir müssen uns nicht immer Gedanken über uns selber machen, indem wir uns fragen: „Reicht das, was ich tue?“ Wir sammeln Schätze, wenn wir uns Gedanken über den anderen machen, wenn wir den Nächsten und seine Bedürfnisse sehen und für ihn sorgen. – Wer gibt, der sammelt.

Der Sammler aus unserer Geschichte hat auch versucht, sich „gute“ Schätze zu sammeln. Er hatte ein Motiv, er hatte die Idee zu helfen. Und das hat er gut gemacht. Aber er ist gescheitert. Er hat sozusagen die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Er hat im Leben Gott vergessen. Er hat das Spiel des Lebens dann doch ohne Gott gespielt. Und das muss zwangsläufig scheitern.

Daher bringt Christus zum Schluss unseres Predigtwortes die Grundvoraussetzung für das Sammeln: ein Bild vom Auge und dem Leib. Er sagt: **Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!** Das Auge – also unser Blick auf das, was uns umgibt – bringt uns oft auf den Satz: „Ich will das haben.“ Und das ist ganz schön finster, weil es dabei nur um uns selbst geht. Es gilt also, den eigenen Blick zu trainieren. Es ist ein großer Unterschied, ob ich etwas Schönes sehe und mir sage: „Mist, die hat das.“ Oder ob ich mir sage: „Schön, dass sie das hat.“ Das Auge ist das Licht des Leibes – ist der Blick finster, dann ist alles finster.

Vorneweg, zu Beginn der Bergpredigt, aus der unser Predigtabschnitt kommt, ruft Jesus den Seinen zu: „Ich seid das Licht der Welt!“ Also ist unser Blick licht und hell. Und zwar dadurch, dass Gott zu uns spricht, dass Christus uns anstrahlt. Es ist gut, sich das immer wieder klarzumachen. Wir werden von Gott angestrahlt, sein Angesicht leuchtet über uns und strahlt uns an. Und wie der Mond nicht anders kann, als das Licht der Sonne zu reflektieren, so werden wir in die Welt strahlen.

Wessen Augen Gottes Barmherzigkeit spiegeln,
wessen Augen seine Freundlichkeit spiegeln,
seine Liebe, seine Wärme, sein Licht spiegeln, der leuchtet als Licht in dieser Welt.
Christus lässt uns sagen: Wer so leuchtet und fällt – der wird in seine Arme fallen.
Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir dafür, dass du uns immer wieder ansteckst. Wir danken dir dafür, dass wir deine Boten für diese Welt sein dürfen. Wir bitten dich, schenke uns Kraft und Zuversicht für unsere Aufgaben. Hilf uns dabei, unsere Gaben an die Welt zu verschenken, in der wir leben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt: Das Feld ist weiß ELKG 382,1-3(.6-8) / EG 513,1-3(.6-7)

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht CoSi 376

nach der Predigt: Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun ELKG 384,1-5.14 /
EG 497,1-5.14

Lieber Gott, wir preisen dich ELKG 561

Herr, ich sehe deine Welt CoSi 272

Wenn das Brot, das wir teilen CoSi 388 / EG HN 632

EG RWL 667

Fürbittengebet

Herr, unser Gott, lieber Vater im Himmel,
wir danken dir, dass wir deine Kinder sein dürfen. Wir danken dir, dass wir dein
Evangelium hören und daraus leben und davon singen können. Hilf uns dabei, dein
Wort verständlich in die Welt hinauszutragen.

Herr, wir trinken gerade von dieser Quelle. Hilf uns, immer wieder zu erkennen, was
du uns in Jesus Christus Gutes tust.

Herr, wir danken dir für alle Gaben, die du uns geschenkt hast. Hilf uns, gut damit
umzugehen, sie sinnvoll für uns und andere einzusetzen.

Herr, hilf uns, dass wir uns nicht selbst überschätzen. Hilf uns, in unseren
Entscheidungen zu erkennen und zu bekennen, dass du der Herr unseres Lebens
bist.

Herr, bewahre uns vor Katastrophen und hilf da, wo Naturgewalten oder böse
Menschen wüten. Schenke den Regierenden und den Hilfsorganisationen Ideen für
gute und schnelle Hilfe.

Herr, wir bitten dich für unser Volk und Land. Hilf den Politikern, auf allen Ebenen für
den Frieden zu wirken.

Herr, behüte die Kranken, zeige dich den Einsamen, begleite die Sterbenden.

Herr, dreieiniger Gott, wir loben und preisen dich, jetzt und allezeit.
Amen.

Verfasser: P. Henning Scharff
Bergstr. 17
34576 Homberg/Efze
Tel.: 0 56 81 / 14 79
E-Mail: scharff@selk.de